

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Pödenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Riederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 172

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Mittwoch, den 27. Juli

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herd und Scholle“
— und „Für unsere Frauen“ —

1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten ist der über Berlin und die Provinz Brandenburg verhängte Ausnahmezustand wieder aufgehoben worden.

* Für die Instandsetzung von Altbauwohnungen sind als Zinszuschuß des Reiches fünf Millionen bereitgestellt worden.

* Der deutsche Flieger v. Gronau ist auf seinem Amerikaflug in Labrador gelandet. Der Weiterflug führt über Kanada nach Chicago.

Der „Konsultativpakt“.

So weit das deutsche Volk derzeit, im schärfsten Wahlkampf, überhaupt noch Sinn und Aufmerksamkeit für außenpolitische Vorkommnisse besitzt, wird es mit größter Fassung die Kunde hinnehmen, daß sich die Reichsregierung nach Anfragen in London und Paris „bereit erklärt, sich an einem offenen Meinungsaustausch über die in der englisch-französischen Erklärung vom 13. Juli erwähnten europäischen Fragen zu beteiligen“. Diese „Erklärung“ ist der „Konsultativpakt“, der zwischen Macdonald und Herriot unmittelbar nach Lausanne vereinbart wurde und ein bischen überraschend aus Licht der Welt gekommen ist, gleichzeitig mit dem bekannten „Gentlemen-Agreement“ zwischen unseren wichtigsten vier Gläubigermächten, das ein so seltsames, aber grelles Licht auf die beabsichtigte Weiterbehandlung der Lausanner Beschlüsse geworfen hat. Im Artikel 1 des von Herriot als „nouveau cordiale“ lärmend gefeierten „Konsultativpakts“ vom 13. Juli heißt es vieldeutig, die beiderseitigen Regierungen wollten „sich gegenseitig mit völligem Freimut ihre Gedanken austauschen und sich gegenseitig unterrichten über alle ihnen zur Kenntnis kommenden Fragen, die einen ähnlichen Ursprung hätten wie die soeben in Lausanne geregelten, die auf das europäische Regime Einfluß hätten“.

Nun soll ein gewöhnlicher Sterblicher es wagen, in die sogenannten Geheimnisse der diplomatischen Konjunktur eindringen zu wollen, von der übrigens nur eine starke Überschätzung sagen konnte, sie sei „dazu da, um die Gedanken zu verbergen“. Beflagter Sterblicher zuckt hier höchstens die Achseln und äußert: Also ein neues „Friedens-“ und „Vertrauens“-Bündnis mehr in dem von Unfrieden und Mißtrauen zerstückelten, dafür aber mit zahlreichen derartigen Bündnissen „gesegneten“ Europa! Und wenn man den oben zitierten Artikel des neuen Paktes aus der Diplomatensprache in ein etwas verständlicheres Deutsch übersezt, so würde sich ergeben: die beiden Regierungen wollen sich gegenseitig über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen bereden und — natürlich! — auch verständigen, die direkt oder indirekt aus den Friedensverträgen des Jahres 1919 entstanden sind oder entstehen. In rascher Folge traten Belgien und Italien diesem Pakt bei, dessen zweiter Artikel — gemeinsames Vorgehen in der Abrüstungsfrage — aber infolge des italienischen „Ausbrechens“ in Genf schon nicht mehr so ganz ausgeführt wurde. Mit dem dritten und vierten Artikel, wonach die Weltwirtschaftskonferenz vorbereitet werden soll und man sich gegenseitig handels- und zollpolitisch nicht noch mehr schinden will, als dies bisher geschieht, könnte man deutschseits zufrieden sein, aber...

Man muß sich nämlich zuerst schnell noch daran erinnern, daß dieser Konsultativpakt — zusammen mit dem „Gentlemen-Agreement“ — in Amerika bis zum Präsidenten hinauf eine überaus scharfe Kritik fand, die vor allem das Wort von der „antiamerikanischen“ Front der europäischen Staaten geradewegs hinaus schrie; die Schuldner Amerikas wollten sich gegen ihren Gläubiger einigen und ihn unter Druck nehmen! Macdonald hat sofort und eifrig zu beruhigen versucht, und aus der „diplomatisch“ arg verklausulierten Erklärung der deutschen Regierung ist zu entnehmen, daß man in Berlin erst nochmals von London und Paris eine ausdrückliche Dementierung dieser angeblichen „antiamerikanischen“ Frontbildung gewünscht und erhalten hat. Dieser Eindruck ist auch insofern etwas verwischt worden, als inzwischen außer Polen und Südflavien auch noch Ungarn dem „Konsultativpakt“ beigetreten sind und Deutschland sich nur „bereit erklärte“, sich an einem offenen Meinungsaustausch über die in dem Konsultativpakt erwähnten europäischen Fragen zu beteiligen. Damit wird nochmals unterstrichen, daß wir uns nicht in eine etwaige „Front“ hineinbegeben, die eine „Auflösung der interalliierten Schuldenfrage“ beabsichtigen könnte. Das wird man wohl auch dem Berliner amerikanischen Botschafter in möglicher Deutlichkeit auseinanderzusetzen.

Der oben erwähnte gewöhnliche Sterbliche wird fragen, was denn eigentlich durch diesen Pakt — anders wird in Europa! Und wird des weiteren nach einem Zweck dieses diplomatisch-staatspolitischen Neugebildes Ausschau halten. In der Zeit der zwar offiziell abgeschafften, trotzdem aber fröhlich weiterbestehenden Geheimdiplomatie gibt es auf solche Fragen keine Antworten. Und so kann man auch nur vermuten, daß hier wieder einmal das französische Verlangen nach „Sicherheit“ der Vater dieses Paktes gewesen ist, durch den irgendwie eine plötzliche und stürmische Attacke auf irgendwelche Punkte der Friedensverträge diplomatisch-politisch verhindert werden und der eine Art Organisation gegen solche Attacken schaffen soll. Dabei riecht es etwas nach Briand's „Vereinigten Staaten Europas“. Nach der „Atmosphäre des Vertrauens“ und ähnlichem, was aber alles noch nicht dazu geführt hat, die politische und wirtschaftliche Veruneinigung Europas irgendwo und irgendwie zu mildern.

Kein Ausnahmezustand mehr

Aufhebung des Belagerungszustandes

Durch Verordnung des Reichspräsidenten.

Der vor etwa einer Woche über die Reichshauptstadt und die Provinz Brandenburg verhängte Ausnahmezustand ist mit Wirkung vom 26. Juli wieder aufgehoben worden. Die Verordnung, durch die der militärische Belagerungszustand beendet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordne ich: Die Verordnung betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und Provinz Brandenburg vom 20. Juli 1932 wird mit Wirkung vom 26. Juli 1932 12 Uhr mittags aufgehoben. Die auf Grund dieser Verordnung durch den Inhaber der vollziehenden Gewalt ausgesprochenen Verbote periodischer Druckschriften werden hierdurch nicht berührt.

Reudet und Berlin, den 26. Juli 1932.

der Reichspräsident, v. Hindenburg,

der Reichskanzler, v. Papen,

der Reichsminister des Innern, Freiherr v. Gahl,

der Reichswehrminister, von Schleicher.

Mit der Aufhebung des Ausnahmezustandes sind alle dem militärischen Befehlshaber des Wehrkreiskommandos III, Generalleutnant v. Rundstedt, übertragenen Vollmachten erloschen. Es fallen die Bestimmungen fort, wonach eine ganze Reihe von Artikeln der Reichsverfassung über die persönliche Meinungsfreiheit, die Freiheit der Wohnung usw. außer Kraft gesetzt werden konnten und wonach auch ein Eingriff in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis möglich war. Die vollziehende Gewalt liegt wieder in der Hand der Zivilbehörden, also nunmehr auch für Berlin und Brandenburg in der Hand des kommissarischen preussischen Innenministers Dr. Bracht, und für Berlin besonders in der Hand des neuen Berliner Polizeipräsidenten Dr. Melcher. Die Schutzpolizei untersteht nicht mehr dem Leiter des Wehrkreiskommandos III, sondern dem Polizeipräsidenten. Auch die Bestimmungen über erhebliche Strafen, Zuchthaus, unter gewissen Umständen sogar Todesstrafe für Zuwiderhandlungen und für Vergehen wegen Hochverrats, Brandstiftung, Explosionen, Überschwemmungen, Beschädigungen von Eisenbahnanlagen usw. fallen fort. Die Bildung außerordentlicher Gerichte, die in der Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahme-

zustand als möglich vorgesehen war, ist jetzt ausgeschlossen. Die während des Ausnahmezustandes in Schutzhaft genommenen Personen werden freigelassen, soweit die Bearbeitung ihrer Angelegenheit nicht schon an die ordentlichen Gerichte übergegangen ist.

Die wichtigste Aufgabe der Polizei.

Ein Funkspruch Dr. Brachts an die Polizeibehörden.

Der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, hat an sämtliche Polizeibehörden folgenden Funkspruch erlassen:

„1. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit vor, während und nach der Reichstagswahl ist in nächster Zeit die wichtigste Aufgabe der Polizei.“

2. Die Waffengebrauchsvorschriften für die Polizei reichen völlig aus zum Schutze des einzelnen Beamten wie zur Durchsetzung der Staatsautorität gegenüber tatsächlichen Widerstand.“

3. Ein Polizeibeamter, der auf Grund dieser Bestimmungen nicht rechtzeitig und ausreichend von seinen Dienstwaffen Gebrauch macht, verleiht seine Amtspflicht. Dem pflichtgemäß handelnden Polizeibeamten aber werde ich meinen Schutz nicht versagen.“

Gleichzeitig hat der preussische Innenminister an alle Polizeibehörden folgenden Erlaß über die Handhabung der Bestimmungen über die Vereins-, Versammlungs- und Pressefreiheit

gerichtet:

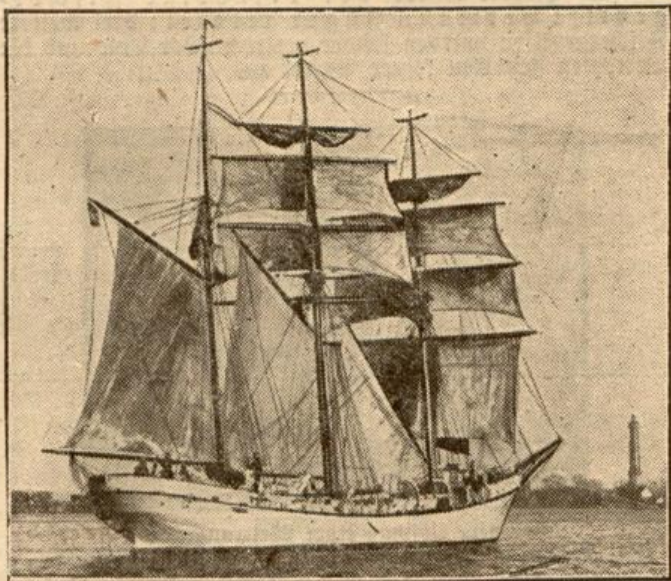
Die einschränkende Bestimmungen auf dem Gebiete der Vereins-, Versammlungs- und Pressepolizei sind erlassen worden, um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten und dem vielfach zutage tretenden Mißbrauch politischer Rechte nachdrücklich entgegenzutreten. Sie dürfen aber keine Handhabe dazu bieten, die gesetzmäßige Betätigung der Staatsbürger zu verhindern oder einzuschränken, insbesondere die Wahlfreiheit zu beeinträchtigen. Sie sind unparteiisch und gerecht anzuwenden; dazu gehört auch, daß jede kleinliche oder schändliche Färbung unterbleibt. Bestehen im Einzelfall Zweifel darüber, ob die Voraussetzungen für die Anordnung einer Beschränkung gegeben sind, so ist von der Maßnahme abzu sehen, gegebenenfalls Entscheidung des Regierungspräsidenten einzuholen.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt
gez. Dr. Bracht.

Reichsmarineschulschiff „Niobe“ gekentert.

Bisher 40 Mann der Besatzung gerettet.

Dienstag nachmittag 14 Uhr ist das Marineschulschiff „Niobe“ in einer Gewitterböe bei Fehmarn-Feuerschiff gekentert. Die Boote des Feuerschiffes haben sich sofort an die Unfallstelle begeben. Auch der Dampfer „Therese Ruff“ meldet seine Ankunft an der Unglücksstelle, er hat bereits vierzehn Gerettete an Bord. Weitere Rettungs-



aktionen sind eingeleitet. Weiter ist ein Flieger gestartet, um die Unfallstelle abzusuchen. Vier Boote der S.-Galtflotte sind gleichfalls zur Unfallstelle unterwegs.

Die Besatzung der „Niobe“ beträgt genau 105 Köpfe, darunter 50 Kadetten. Der Kommandant ist Korvettenkapitän Ruffus.

Kreuzer „Köln“ am Unfallort.

Zur Hilfeleistung für das gekenterte Segelschulschiff „Niobe“ sind die Kreuzer „Königsberg“ und „Köln“ sofort zur Unfallstelle entsandt worden. Auf dem Kreuzer „Königsberg“ befindet sich der Inspektor des Bildungswesens, Konteradmiral Kolbe.

Der Kreuzer „Köln“ ist bereits vor der „Königsberg“ am Unfallort der „Niobe“ eingetroffen. Der deutsche Dampfer „Therese Ruff“ traf mit den 40 Geretteten gegen 22 Uhr in Kiel ein. Die Unfallstelle liegt eine Seemeile östlich vom Fehmarn-Feuerschiff.

Den Hergang des Unglücks kann man sich in Marinekreisen kaum erklären. Es besteht nur die eine Möglichkeit, daß eine plötzlich vom Lande her anrollende Gewitterböe die „Niobe“ erfaßt und niedergedrückt hat, ehe es ge-

lungen war, die vollaufgebrachte Leinwand zu bergen. Nur so ist das Unglück des Schulschiffes denkbar.

Das Schulschiff „Niobe“

ist eine 650 Tonnen große dreimastige Schonerbarke mit Motor, die 1899 auf der Weserwerft in Bremen gebaut wurde und nach gründlichem Umbau in den Jahren 1922 und 1923 von der Reichsmarine als Schulschiff für Seekadetten und seemannische Unteroffizierschüler in Dienst gestellt wurde. Es ist 46 Meter lang, 9,2 Meter breit und hat 4,8 Meter Tiefgang.

Beileidstelegramm des Chefs der Marineleitung.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, hat anlässlich des Unterganges des Segelschulschiffes „Niobe“ folgendes Telegramm an dem Inspektor des Bildungswesens der Marine gerichtet:

„In kameradschaftlichem Gedanken bin ich in diesen traurigen Stunden bei Ihnen und der braven „Niobe“-Besatzung. Ich traure mit Ihnen und den Angehörigen der Verunglückten, um die vielen jungen Kameraden, die die unerbittliche See uns entriß hat. Ich bin aber auch gewiß, daß dieser schwere Schlag die Reichsmarine zu weiterer treuester Pflichterfüllung anspornen und uns allen erneut unser Gelöbnis ins Herz einmeißeln wird, daß da heißt: Fürs Vaterland, vorwärts und aufwärts!“

Die bisher Geretteten.

Unter den bisher Geretteten des Segelschulschiffes „Niobe“ befinden sich folgende Kadetten: Mittelstedt, Glümper, Lohse, Frahm, Jüres, Hoffmann, Girdlode, Jürgen, v. Reyher, Corth, Pfannenber, Wieting, Rafenat, Eichel, Vogel, Mah, Steinbrück, Schrott. Unter den Geretteten befinden sich ferner 17 Mannschaften, deren Namen noch festgestellt werden. Gerettet sind auch Kapitänleutnant Ruffus und Oberleutnant Lott.

69 Vermißte.

Die Geretteten von der „Niobe“ sind von dem Dampfer „Therese Ruff“ an den Kreuzer „Köln“ abgegeben worden. Einige der Verunglückten befinden sich auf einem S-Boot auf der Fahrt nach Kiel. Es sind 19 Kadetten gerettet. Der Kreuzer „Köln“ meldet 69 Vermißte. Ein schwacher Hoffnungsschimmer besteht noch in einem Gerücht, das auf Fehmarn umläuft, wonach dänische Fischerboote einige der Verunglückten gerettet und in Rödby auf Volland gelandet haben sollen. Da aber nur ein Fischerboot im Hafen von Rödby aufgebracht werden konnte, ist wenig Hoffnung vorhanden, daß sich das Gerücht bestätigt. Nach Fliegermeldungen zeigt das Wrack nur einen Delfled. Es ragt auch kein Mast aus dem Wasser. Es muß leider damit gerechnet werden, daß die Vermissten größtenteils sich im Augenblick des Unglücks im Schiffsinnen befanden und ertrunken sind. Die Räumflotte ist inzwischen ebenfalls an der Unfallstelle eingetroffen.

Unter den Geretteten befinden sich außer den namentlich bereits Genannten u. a.: Oberbootsmannsmaat Rühn,

Obermatrosengefreiter Gust. Jakob, Obermatrosengefreiter Lorenz Twardowski, Matrosengefreiter Hermann Kof, Oberheizergefreiter Simon Fischer, Obergefreiter Mähler und der Seeoffiziersanwärter Löwenstein sind nicht an Bord gewesen, sondern liegen krank im Marinelazarett Kiel

Kurze politische Nachrichten.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverfaltung und der Deutsche Reichsriegerbund „Kampfhauser“ beantworten den Vertagungsbeschuß der Genfer Abrüstungskonferenz mit der Einrichtung eines „Aufklärungsausschusses für nationale Sicherheit“ und geben diese Gründung mit einer besonderen Erklärung bekannt. Die Geschäftsführung des „Aufklärungsausschusses für nationale Sicherheit“ liegt in den Händen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände.

Nach den Goldverlusten der letzten Wochen zeigt der Reichsbank-Ausweis für die dritte Juliwoche eine kleine Steigerung des Gold- und Devisenbestandes um rund 300 000 Mark. Die Erleichterung auf den Kapitalanlagenskonten hat mit 103,4 Millionen ein normales Ausmaß. Wechsel und Schecks gingen um 60 Millionen, Lombardforderungen um 44 Millionen zurück. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 74 Millionen, während auf der anderen Seite 43 Millionen Mark Scheidemünzen in die Bank zurückfloßen. Die Notendeckung stieg von 23,5 auf 24 Prozent.

Der bisherige Landtagsabgeordnete der Wirtschaftspartei, Bischoff, ist zu den Deutschnationalen übergetreten. Bischoff war Schriftführer der Gesamtpartei und zweiter Vorsitzender des Landesverbandes Potsdam 1 der Wirtschaftspartei.

Preußenbeamte dürfen wieder der NSDAP. angehören.

Amlich wird mitgeteilt: Der kommissarische preußische Minister des Innern hat dem preußischen Staatsministerium eine Vorlage gemacht, wonach der Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 infolge aufgehoben wird, als er die Teilnahme von Beamten an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verbietet.

Der Völkische Beobachter meldet, daß es gelungen sei, den Herd der Verleumdungshege gegen den Stabschef der SA, Oberstleutnant Köhm, aufzudecken. Die Verleumdungshege gehe auf die politische Abteilung des früheren preußischen Innenministeriums zurück. Köhm habe jetzt auf Grund des vorliegenden Materials gegen Severing, Abegg und eine Reihe von Ministerialbeamten Strafanzeige wegen Missetätigkeit und anderer Amtsvergehen erstatten und das Material auch dem Reichskommissar für Preußen mitteilen lassen.

Instandsetzung von Altwohnungen.

Fünf Millionen Zinszuschuß des Reichs. Reichsarbeitsminister Schäffer hat die näheren Bestimmungen bekanntgegeben über die in der Notverordnung vom 14. Juni d. J. vorgesehenen Zinszuschüsse aus Reichsmitteln für Darlehen, die für die Instandsetzung und Teilung von Altwohnungen entnommen werden.

Hierfür stehen einmalig fünf Millionen Mark zur Verfügung. Der Zuschuß wird Hausbesitzern gegeben, die ein Darlehen von mindestens 1000 Mark zur Ausführung größerer Instandsetzungsarbeiten oder zur Teilung einer Wohnung aufgenommen haben. Im Interesse der Vereinfachung und der Kostenersparnis wird der Zuschuß einmalig gewährt und nach Fertigstellung der Arbeit in einer Summe ausgezahlt.

Da bei einer angenommenen durchschnittlichen Laufdauer der Darlehen von 2½ Jahren eine Verminderung der Darlehenskosten um 4 Prozent jährlich erreicht werden soll, ist der Zinszuschuß auf 10 Prozent des Darlehens festgesetzt worden. Die obersten Landesbehörden haben die Stellen zu bestimmen, die über die Anträge auf Gewährung von Zuschüssen entscheiden.

Der Reichsarbeitsminister hat gleichzeitig die Übernahme von Reichsbürgschaften zur Förderung von Instandsetzungsarbeiten und Wohnungsteilungen eingeleitet. Die Bürgschaften können natürlich nur gegenüber einzelnen Spitzeninstituten übernommen werden, da es praktisch unmöglich ist, daß das Reich in den zahllosen Einzelfällen unmittelbar für die Hauseigentümer eine Bürgschaftserklärung abgibt. Die Verhandlungen über den Kreis der Institute, die die Reichsbürgschaft erhalten, sind noch nicht abgeschlossen. Die Institute werden zur gegebenen Zeit von sich aus die ihnen angehörenden Organisationen verständigen. Es ist zwecklos, wenn sich die einzelnen Hausbesitzer mit Bitten um Bürgschaftsübernahme an die Reichs- oder Landesbehörden wenden.

Nationalsozialistische Strafanzeige.

Gegen das heftigste Gesamtministerium.

Von der Gaupressstelle Darmstadt der NSDAP wird u. a. mitgeteilt: Die seinerzeit durch die Veröffentlichung der Vorheimer Dokumente bekanntgewordenen heftigsten Nationalsozialistischen haben gegen das heftigste Gesamtministerium vom Sommer 1931 wegen Begünstigung der hoch- und landesverräterischen Absichten der NSD. Strafantrag erstattet, insbesondere gegen den in erster Linie verantwortlichen Innenminister Leuschner.

In der Anzeige heißt es weiter: Der gleiche Verdacht der Begünstigung der kommunistischen Hoch- und Landesverratspläne ruhe auf allen Regierungen des Reichs und der übrigen Länder des Sommers 1931. Gegen deren Mitglieder, soweit sie nicht der nationalsozialistischen Bewegung angehören, die stets vor der bolschewistischen Gefahr warnte, erstatten die Unterzeichneten deshalb ebenfalls Strafanzeige. Die Anzeige ist von Dr. Werner Beitz, MdL, Hauptmann a. D. Wilhelm Waffung, MdL, Dr. Richard Wagner, MdL, Kapitänleutnant a. D. von Davidson, Robert Stawinoga gezeichnet.

Im Winter weniger Personenzüge.

Weil weniger gereist wird.

Die wirtschaftliche Lage zwingt in immer größerem Maße zur Einschränkung der Reisen. Die Reichsbahnverwaltung will daher in Erwägung ziehen, ob nicht diesem schwindenden Bedarf durch Einschränkung des Personenzugverkehrs Rechnung getragen werden muß. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß im neuen Winterfahrplan

auf vielen Strecken Züge ausfallen werden. Jedenfalls erklärt die Hauptverwaltung, daß sie im Hinblick auf den Verkehrsrückgang nicht in der Lage sein werde, die bisherigen Leistungen aufrechtzuerhalten.

Hugenberg an Brüning.

Vorwurf der bewußten Unwahrheit.

Der deutschnationale Parteiführer Hugenberg hat Reichstanzler a. D. Dr. Brüning folgendes Telegramm gesandt:

„Aus verschiedenen Zeitungsnachrichten habe ich entnehmen müssen, daß Sie in Ihren Wahlreden wiederum die alte Unwahrheit vorgebracht haben, es sei der Rechten während Ihrer Reichstanzlerzeit Ihrerseits wiederholt Gelegenheit gegeben worden, sich an der Regierung zu beteiligen.“

Ich habe dahingehende Behauptungen offiziöser Blätter immer von neuem als Lüge bezeichnet.

Ich habe Ihnen und dem Ministerpräsidenten a. D. Dr. h. c. Braun — letzteren wegen einer anderen immer wiederholten falschen Behauptung während der Preußenwahl — Gelegenheit gegeben, mich zwecks Nachweises der aufgestellten Behauptungen wegen Beleidigung zu verklagen. Sie haben davon keinen Gebrauch gemacht.

In einer persönlichen Unterhaltung, die in Gegenwart der Herren Prälat Kaas und Dr. Quack stattfand, habe ich Sie im August oder Anfang September 1931 auf diese Behauptung angedeutet. Sie haben sie damals nicht vertreten und aufrechterhalten können.

Ich kann Ihnen urkundlich nachweisen, daß die Ihnen unterstehende Reichstanzlei dem Herrn Reichspräsidenten falsche Behauptungen gleichen Inhalts unterbreitet hat. Das bedeutete damals die Benutzung einer falschen Behauptung zur Beeinflussung der politischen Entwicklung in dem von Ihnen gewünschten Sinne, einer Ausschaltung des Einflusses der Rechten.

Ich muß bei dieser Sachlage den gleichen Vorwurf der bewußten Unwahrheit gegen Sie erheben, der in diesen Tagen aus anderer Veranlassung auch der Reichsbankpräsident a. D. Herr Dr. Schacht gegen Sie erhoben hat. Hugenberg.“

Die üblichen Zusammenstöße.

Berlin — Köln — Friedrichsloog.

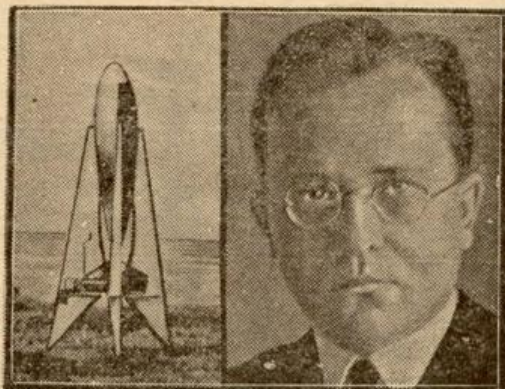
In Berlin kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu kommunistischen Zusammenrottungen. In der Stargarder Straße im Norden der Stadt wurden Polizeibeamte von einem etwa 1000 Mann zählenden Trupp Kommunisten bedrängt und mußten von ihrer Schutzweste Gebrauch machen. Ein Kommunist erhielt einen Brustschuß und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. In der Raunynstraße im Südosten Berlins hatten Kommunisten eine an einem Fenster angebrachte nationalsozialistische Fahne heruntergerissen. Als Polizeibeamte gegen die Täter vorgehen wollten, eröffneten Kommunisten aus mehreren Häusern das Feuer auf die Beamten. Auch hier mußte die Polizei von der Schutzweste Gebrauch machen. Bei der Durchsuchung eines der Häuser, aus denen die Beamten beschossen worden waren, wurde eine 37jährige Frau mit einem Kopfschuß schwer verletzt aufgefunden. Sie ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Im Nordosten Berlins und in Charlottenburg wurden in der Nacht Anschlagläusen in Brand gesteckt.

Ein Todesopfer in Köln.

Auf dem Neumarkt in Köln entspann sich in der Stadt zwischen uniformierten SA-Leuten und Kommunisten nach kurzem Wortwechsel eine Schlägerei, bei der ein Nationalsozialist auf seine Gegner schob. Ein Arbeiter wurde durch einen Radenschuß schwer verletzt und starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Drei Nationalsozialisten wurden festgenommen. Man fand bei ihnen eine mit vier scharfen Patronen geladene Pistole, einen Gummiknüppel und ein Pistolenmagazin mit zwei Schuß.

Ein Toter auch in Friedrichsloog.

In Friedrichsloog in Schleswig-Holstein hatte die SPD. eine öffentliche Wahlversammlung einberufen, die jedoch kurz nach ihrem Beginn von nationalsozialistischer Seite gesperrt und sodann im Einvernehmen mit der Versammlungsleitung aufgelöst wurde. Eine Stunde später kam es am Hafen zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Hierbei wurde der 17jährige Fischergehilfe Hermann Jäger getötet; drei weitere Fischergehilfen wurden schwer verletzt. Der Tote und die Verletzten gehörten keiner Partei an.



Vor dem Abschluß einer Weltraumrakete.

Der Berliner Ingenieur Winkler (rechts) will in den nächsten Tagen von der in der Ostsee gelegenen Insel Greifswalder Die eine zwei Meter hohe Flüssigkeitsrakete (links) abschleppen, die die bisher von derartigen Körpern noch nicht erreichte Höhe von 7000 Metern erreichen soll.

Starke Erhöhung des Kartoffelzolls in England.

Das englische Schahamt veröffentlicht eine neue Zollverordnung für Kartoffeln, die in der Nacht zum Donnerstag in Kraft tritt. Der Zoll auf ausländische Kartoffeln war bisher dem allgemeinen Zollsatz von 10 Prozent unterworfen. Er ist nunmehr auf ein Pfund je Tonne festgesetzt. Neue Kartoffeln, die in der Zeit vom 1. November bis 30. Juni eingeführt werden, unterliegen einem Zoll von vier Schilling acht Pence je Zentner.

Der Beratende Zollausschuß teilt mit, daß es sich bei dieser gegen „anormale Einfuhren“ gerichteten Verordnung um einen Vorläufer für eine allgemeine neue Zollverordnung für Gartenbauernzeugnisse handelt. „Daily Telegraph“ schreibt die „anorma-

len Einfuhren“ hauptsächlich „dem deutschen Dumping“ zu. Die englischen Erzeuger seien infolge der weitgehenden Unterbietung ihrer Preise durch deutsche Erzeuger schwer geschädigt worden.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 27. Juli 1932.

□ Achtung! Stimmschein besorgen! Wer noch keinen Stimmschein hat und einen braucht, weil er sich am Wahltag nicht an seinem Wohnort aufhält, beantrage schnellst mündlich oder schriftlich bei dem für seinen Wohnort zuständigen Wahlamt die Ausstellung eines Stimm-scheines. Die Möglichkeit dazu besteht nur bis Freitag-nachmittag.

—* Der Kreisarzt, Herr Med.-Rat Dr. Weber in Altena, ist von dem Herrn Regierungspräsidenten in Arnberg für die Zeit vom 8. August bis 4. September 1932 beurlaubt worden. Mit der Vertretung ist Herr Med.-Rat Dr. Hoffmann in Jierlohn beauftragt worden.

Halber

—) Sommerferien. Nach der zweiten Unterrichts-stunde begannen für die Schulen unserer Gemeinde die vierwöchigen Sommerferien. In der zweiten Unterrichts-stunde fanden in den einzelnen Klassen Verfassungsfeiern statt, wobei die Lehrer die Kinder auf die Bedeutung des Tages hinwiesen.

—) Am letzten Montag vollendete Frau Gottfr. Schulte, Elberfelderstraße ihr 78. Lebensjahr. Auch wir entbieten Oma Schulte, wie man sie allgemein nennt, unsere besten Glückwünsche.

—) Ehringhausen. Der Bollmer Turnverein Oberbrügge hielt am Samstag im Vereinslokal Wilke unter Leitung seines Vorsitzenden Lehrer Hegemann eine Generalversammlung ab. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Hauptversammlung gaben die Hrn. Wilh. Buschhaus und Fritz Brenning einen ausführlichen Bericht über den Bezirksturntag in Deddinghausen bezw. Ganturtag in Hagen. Die Versammlung beschloß, die bereits im Januar für das 1. Halbjahr ermäßigten Vereinsbeiträge auch für das 2. Halbjahr bestehen zu lassen. Zu dem gemeinsamen Konzert der Ortsvereine Oberbrügge-Ehringhausen erklärte der Verein seine Teilnahme, und zwar beabsichtigt man u. a. den „Fahnenchor“, ein Festspiel in 7 plastischen Gruppen mit Sprech- und Gesangsvortrag aufzuführen. Hr. Pohlmann als Vorsitzender des MSV. Teutonia-Ehringhausen erklärte sich bereit, den gesanglichen Teil auf den vorerwähnten Gesangsverein zu übernehmen. Für Februar oder März nächsten Jahres ist ein Winterfest oder ein gemütlicher Abend vorgesehen, Einzelheiten wurden wegen der noch reichlichen Zeit nicht besprochen. Die Mitglieder Otto Pfanmüller, Ernst Bremicker, Wilhelm Dunkel und Karl Stute werden sich besonders dem Kinderturnen widmen und es ist beabsichtigt, für eine noch zu bildende Kinderabteilung bereits am Samstag dieser Woche eine Turnstunde abzuhalten. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten konnte die Versammlung nach etwa 2¼ Stunden geschlossen werden.

Schalksmühle

—! Die aufgestellten Plakattafeln sind in verschiedene Felder eingeteilt und den einzelnen politischen Parteien je ein Feld zugeteilt worden. Trotzdem ist die Beobachtung gemacht, daß einzelne Plakate abgerissen werden. So wurde in diesen Tagen beobachtet, wie ein Plakat von einem politischen Gegner abgerissen wurde. Der „Held“ ist erkannt und wird das dicke Ende nachfolgen.

—! Blau Heil! Ein älterer, auswärtiger Beerenjammler wurde im Walde von einigen anderen jüngeren Sammlern in ein Gespräch gezogen. Als sich die „Kollegen“ entfernt hatten, mußte der alte Mann feststellen, daß ihm von den etwas abseits stehenden, gesammelten, etwa 12 Liter Beeren, nur ½ Liter gelassen waren. Die übrigen hatten die freundlichen Kollegen mitgenommen.

—x Auf dem Wettstreit für Musikhöre in Kreuzberg errang der Musikverein Schalksmühle (Leitung Fritz Elm) in der 1. Landklasse den 4. Klassenpreis und den 1. Ehrenpreis. Ein sehr schöner Erfolg für den aufstrebenden Verein.

Dahlebrück

—“ Vom MSV. Die begonnene Sammlung, aus deren Erlös neue Ruhebänke aufgestellt werden sollen, hat bisher ein recht befriedigendes Ergebnis gezeigt. Vornehmlich haben sich die hier im Hotel Hendke weilenden Mitglieder der Niederländischen Reisevereins für die Erhaltung und Neuanschaffung solcher Ruhebänke interessiert und die Sammlung bestens unterstützt. Die von rauher Hand zerstörten Bänke auf dem Einscheider Kopf sollen schon in den nächsten Tagen durch neue Bänke ersetzt werden. Der MSV. bittet alle Leute, die Sinn und Verstand für die Natur haben, dafür zu sorgen, daß die Bänke und Wegeschilder schonend behandelt werden.

Breckerfeld

—† Ein imposanter Leichenzug bewegte sich gestern nachmittag durch die Straßen Breckerfelds, um die sterblichen Ueberreste des weit über die Grenzen Breckerfelds beliebten Altveteranen Hermann Steinbach zu Grabe zu tragen. Der Landwehr- und Kriegerverein und ein großer Freundes- und Bekanntenkreis gaben ihm das letzte Geleit. Pastor Kornfeld würdigte in zu Herzen gehenden Worten die großen Verdienste des Verstorbenen, seine tadellose Lebensführung und sein stets aufrechtes Wesen. Mit diesem zweitletzten Altveteranen ist ein geachteter und äußerst beliebter Breckerfelder dahingegangen, ein Mann von reichem Wissen, bei dem mancher guten Rat und ein offenes Ohr gefunden hat. Er ruhe in Frieden!

Kierspe

—s Märkische Lichtspiele. Am Freitag dieser Woche findet ein einmaliges Gastspiel des Niesen-Monumental-Großfilmwerkes „Der Graf von Monte Christo“ statt, welcher Aufführung man hier in allen Kreisen mit großem Interesse entgegen sieht. Millionen Menschen haben das Buch „Der Graf von Monte Christo“, das in allen Sprachen der Welt erschienen ist, gelesen. Ein spannenderes und fesselnderes Werk wurde nie geschrieben. Man kann es immer wieder lesen. Die internationale Filmindustrie hat sich diesen großen Büchererfolg zu eigen gemacht. Zweimal waren es französische und einmal eine amerikanische Firma, die sich an dieses Werk wagten. Die vierte Verfilmung wurde mit allen Mitteln moderner Aufnahme-

Aus dem Wahlkampf.

Simpfendorfer im Rundfunk.

Am Montagabend eröffnete Reichstagsabgeordneter Simpfendorfer, der Reichsführer des Christlich-sozialen Volksdienstes, die Rundfunkreden der Parteiführer zur Reichstagswahl. Der Volksdienst befürwortet zu dem Weltbild und der Staatsauffassung evangelischen Glaubens. Aus dieser Einstellung heraus müsse der Volksdienst die überprüfte parlamentarisch-demokratische Staatsführung als Idealbild ebenso ablehnen wie die Diktatur eines einzelnen oder einer Partei. Das politische Ziel des Volksdienstes sei der autoritäre Volksstaat auf christlicher Grundlage. Im Innern müsse die Umstellung unserer Wirtschaft auf weitgehende Selbstversorgung treten, ferner eine großzügige bäuerliche Siedlung und ein Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes, vor allem in Verbindung mit der Siedlung. Solange aber die Arbeitslosigkeit bestünde, müsse die Forderung der Solidarhaftung des ganzen Volkes für die Opfer der Wirtschaftskrise und deshalb auch die Forderung der Erhaltung der Sozialversicherung durchgesetzt werden. Notwendig sei die Wiederherstellung der Rentabilität der bäuerlichen Veredlungswirtschaft und die Erhaltung und Stärkung eines kräftigen Mittelstandes und die Schaffung eines gefunden Bodenrechtes. Der Volksdienst sehe sich gezwungen, sich der neuen Regierung auf manchen Gebieten abwartend, in anderer Hinsicht sogar mit scharfer Abwehr gegenüberzustellen.

Abstimmungsvorstände dürfen keine Abzeichen tragen.

Amlich wird mitgeteilt: Die Frage, ob Mitglieder des Abstimmungsvorstandes bei der Reichstagswahl während der Ausübung des Dienstes politische Abzeichen oder Uniformen tragen dürfen, hat der Reichsminister des Innern verneint, da die Abstimmungsvorstände staatliche Organe sind und ihre Mitglieder staatliche Ehrenämter bekleiden. Während dies mit der von den Mitgliedern des Abstimmungsvorstandes zu verlangenden strengsten Unparteilichkeit nicht vereinbar ist, sind Wähler, die den Abstimmungsraum lediglich zur Stimmabgabe betreten, am Tragen von Abzeichen und Uniformen nicht gehindert.

Hochschulprofessoren und Nationalsozialismus.

51 Universitäts- und Hochschulprofessoren veröffentlichten eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die nationalsozialistische Bewegung stellt den intellektuell schaffenden bürgerlichen Volksteil vor die letzte Entscheidung, die ihm in der Geschichte unseres Volkes gestellt ist. Auch wir akademische Lehrer sind durch alle Bedenken hindurchgegangen, die den intellektuellen Menschen bei einigen Zielgedanken der nationalsozialistischen Bewegung kommen. Die wesentlichen Gedanken aber, vor allem die Bekämpfung des fremdrassigen Einflusses in unserem Volksleben, die Einschränkung des Eigenmüßes auf allen Gebieten, der Wille zur Befreiung des Staates und des sozialen Lebens von der materialistischen Fessel des Finanzkapitals, diese wesentlichen Zielgedanken sind durch alle einzelnen Bedenken hindurch von uns als grundsätzlich richtig erkannt. Die von vielen geschilderte Einschränkung der geistigen Freiheit durch ein engstirniges nationalsozialistisches Schema fürchten wir nicht. Bedenken über einzelne Erscheinungen in der unteren Führerschaft und in der unvermeidlichen Mittäuferschaft dieser Volksbewegung treten für uns zurück, da wir dem Geist der oberen Führer und ihrer erprobten Fähigkeit zur Reinhaltung der Bewegung vertrauen.

Hugenberg in Oberschlesien.

Auf seiner Propagandafahrt durch Deutschland kam der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg zu Anfang der letzten Wahlwoche nach Oberschlesien, wo er in Beuthen und Hindenburg sprach. In Beuthen legte Dr. Hugenberg am Denkmal der gefallenen Selbstschutzkämpfer einen Kranz mit schwarzweißroter Schleife nieder.

Vor der in den Versammlungen besonders zahlreich erschienenen Arbeiterschaft behandelte Dr. Hugenberg besonders die Gefahren des Sozialismus. Zunächst wies er in seinen Reden darauf hin, daß wir mitten in Entscheidungen von ungeheurer Tragweite ständen. Wenn wir nicht in ein Durcheinander von Chaos und Diktatur hineinfluten wollen, so muß er fort, muß die bevorstehende Reichstagswahl eine einfache große Wahrheit aufleuchten lassen: Unsere alles zeretzende und entwerende Arbeitslosigkeit kann niemals durch irgendwelchen Staatssozialismus überwunden werden. Sie kann nur durch vollkommene Abwendung von sozialistischen Methoden und nur durch die Wiederbelebung der frei-verantwortlichen produktiven Kräfte in Stadt und Land überwunden werden. Sie kann nur aufgefogen werden in einer wieder rentablen Privatwirtschaft in Stadt und Land. Hierzu ist die Wiederherstellung der Sicherheit des Eigentums und des Kredits die erste Voraussetzung. Die Schaffung und Sicherung des Lebensraumes der deutschen Jugend wird durch planwirtschaftliche, staatssozialistische Regierungsmethoden nicht erreicht, sondern nur durch die Befreiung aller leiblichen und sittlichen produktiven Kräfte der Nation zur Selbsthilfe. Wenn unser Volk diese Worte nicht hört und glaubt, ist es verloren. Der deutsche Arbeiter, vom Marxismus gefundelt, muß sich in die Folge der deutschen Ständegemeinschaft eingliedern.

Dingeldey über die DVP.

In einer Versammlung in Duisburg sprach der Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordnete Dingeldey. Zur inneren Politik erklärte er, die Schuld der Rechten sei es bisher gewesen, sich dem Staat verhaft zu haben. Die Schuld Brünings war es, sie nicht hineingenommen zu haben. Gegenüber den Extremen, die nicht nur innere Erschütterung brachten, sondern auch die außenpolitischen Möglichkeiten verschütteten, behalten die ausgleichenden Kräfte ihre Bedeutung. Die Deutsche Volkspartei habe niemals den Wettauf um die Gunst der Massen mitgemacht, die zu einer völligen Wandlung des deutschen Wesens geführt habe. Sinn des deutschen Wesens sei Selbstständigkeit, Freiheit, verantwortliche Leistung. Gegenüber dem Massenwahn unserer Tage behalten diese Forderungen ihre Daseinsberechtigung.

Severing zum 31. Juli.

Der bisherige preußische Innenminister Severing sprach nach seiner Entfernung aus dem Amt zum erstenmal in Versammlungen kleinerer Orte des Landkreises Viefelsfeld. Zu den Vorgängen der letzten Woche nahm er nicht Stellung. Die Entscheidung des 31. Juli sei, so meinte er, nur mit der Wahl der Nationalversammlung im Jahre 1919 vergleichbar. Man dürfe sich nicht der Hoffnung hingeben, daß es nach dem 31. Juli besser werde. Die Sozialdemokratie habe nicht mit einer Partei oder mit Hitler oder mit Hugenberg als Gegner zu rechnen, sondern allein mit dem Unverstand der Masse. Ansprüche wie „Köpfe rollen“ und „Laternenpfahl“ hätten im sozialdemokratischen Sprachgebrauch keinen Raum. Wenn seine Partei aber mit den Waffen der Barbaren angegriffen würde, werde sie sich mit den gleichen Waffen zur Wehr zu setzen wissen.

Von Schleicher über die Reichswehr.

Reichswehrminister General von Schleicher sprach zum erstenmal im Rundfunk. Es war zugleich die erste Rede, die der General seit der Übernahme des Reichswehrministeriums an die Öffentlichkeit richtete. Er begann seine Ausführungen mit folgenden Bemerkungen, die, wie er sagte, „einem Teil der Hörer eine gewisse Enttäuschung bereiten“: Ich bin

kein Freund des militärischen Ausnahmezustandes und ich bin erst recht kein Freund von Militärdiktatur, und das nicht etwa obwohl, sondern weil ich Minister für die Wehrmacht bin. Zwei Dinge sind dem Soldaten besonders unsympathisch: als Polizist verwendet und in die Politik hineingezogen zu werden. Beides aber läßt sich beim

militärischen Ausnahmezustand nicht vermeiden. Deshalb habe ich mich auch dafür eingesetzt, daß der zu einem bestimmten Zweck über Berlin und Brandenburg verhängte Ausnahmezustand so bald als möglich wieder aufgehoben wurde.

Der Minister zitierte dann seine kurze Erklärung an die Armee anlässlich seines Amtsantritts, deren Hinweis auf die Zukunft ihn von einem Teil der Linken überlassen worden sei, da doch in den vergangenen Jahren alles geschehen sei, um das Ziel —

Deutschlands Grenzen zu schützen und die nationale Sicherheit zu gewährleisten —

zu erreichen. Das hat mich ehrlich erstaunt. Es hat mir wieder gezeigt, wie gern und leicht der Deutsche sich Illusionen hingibt, zumal wenn es ihm in seine Parteilichung paßt. Die nackte Tatsache ist doch die, daß kein anderes europäisches Land in so geringem Maße die Sicherheit besitzt, nach der, so paradox es klingt, gerade die stärkste Militärmacht der Welt unaufhörlich ruft. Diese

Haltung unseres westlichen Nachbarn hat der Minister Stresemann, dem man doch wirklich keine Voreingenommenheit gegen das Land seines Verhandlungspartners Briand nachsagen kann, seinerzeit mit „Heuchelei“ bezeichnet, und ich glaube, daß es in Deutschland nur wenig Menschen geben wird, die dem nicht zustimmen.

Nur manchmal läßt man auch in Frankreich

die Katze aus dem Sack.

Zum Beweis dessen zitierte der Minister die jüngsten Äußerungen des Generalberichterstatters des französischen Staatshaushalts über eine Befestigung der neuen französischen Befestigungen, die, wie der Berichterstatter sagte, völlige Sicherheit gäben und denen kein Gegner widerstehen könne. Man vergleiche diesen Bericht mit dem Verhalten und den Anträgen der französischen Abordnung in Genf. Eine treffende Kennzeichnung dieses Verhaltens verbietet mir meine internationale Höflichkeit. Wohl aber fordern derartige Tatsachen immer aufs neue den Vergleich mit der völligen Unsicherheit Deutschlands heraus.

Wie könnte Deutschland Sicherheit bekommen?

Theoretisch auf zwei Wegen: 1. Indem die Mächte bis auf unseren Küstungsstand abrücken, wozu sie rechtlich und moralisch verpflichtet sind. „Wann ist ein Schlachtschiff eine Verteidigungswaffe?“ wurde einmal gefragt. „Wenn es die britische oder amerikanische Flagge führt“, lautete die Antwort eines anderen Sachverständigen. Ich glaube, diese spöttischen Worte sagen mehr als die schönsten diplomatischen Formen, die den katastrophalen Mißerfolg der Abrüstungskonferenz verdecken wollen. Wir können 2. die Sicherheit erreichen, indem wir unsere Wehrmacht so umbauen — nicht ausbauen —, daß sie uns wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit gibt.

Reichswehrminister von Schleicher kam in seiner Rede sodann auf die Stellung der Reichswehr zur Politik zu sprechen. Er habe sich seit Bestehen der Reichswehr stets für die Entpolitisierung der Wehrmacht eingesetzt.

Der Minister betonte, daß, solange er an seiner Stelle stehen werde, er es nicht zulassen werde, daß die Wehrmacht ihre überparteiliche Aufgabe. Er werde es auch nicht dulden, daß die Wehrmacht ihre Stellung im Staate mit irgend jemand teilt und daß sich private Organisationen gesellschaftliche Funktionen der Wehrmacht anmaßen würden.

Der Minister begrüßte in diesem Zusammenhang die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten in Reichstagsreden vor seinen SA-Führern, die sich mit seinen Ausführungen über die Stellung der Wehrmacht im Staate deckten.

Minister von Schleicher kam sodann auf die verschiedenen politischen Verbände zu sprechen, deren militärischen Wert er in Abrede stellte.

Diese Auffassung würde auch von allen anderen auswärtigen Regierungen, mit Ausnahme Frankreichs, geteilt. Die von der jetzigen Reichsregierung zur Behebung der Arbeitslosigkeit angewandten Maßnahmen, zu denen auch der Arbeitsdienst rechnet, sollen zur Erleichterung der Jugend dienen. Diese Erleichterung der Jugend sei in allen Ländern, mit Ausnahme von Deutschland, in der Nachkriegszeit gepflegt worden.



URHEBER - RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(34. Fortsetzung.)

Da fühlte er zwei Arme um seinen Hals, eine glühende Wange drückte sich gegen die seine und unter Schluchzen und Wachen stammelte sie leise die Worte, welche die Liebe ihr eingab.

„Frau Kreszenz Lechner!“ sagte sie mit Andacht und sah ihn von neuem erglühend an.

„Gelt, das hat an Schwung!“

„Sechstausend Mark krieg i Muttergut, wenn i heirat,“ warf sie ein.

„Wenn d' nig kriagst, nachher brauchst auch nicht hungern,“ sagte er stolz. „Soviel verdien i alleweil, daß d' loa Not nit spürst!“

Ein Blick innigster Liebe leuchtete ihm aus ihren Augen entgegen. Mit schwerer zärtlicher Dankbarkeit strich sie über seine schweligen Hände. Ein heißes Verlangen, ihm etwas Liebes zu tun, stieg in ihr auf.

„Hast noch Hunger, Ferdl?“

„Na, jetzt bin i schon zufried'n.“

„Dürst dich nimmer?“

„Ja,“ lachte er, „alleweil,“ und drückte seinen Mund auf den ihren.

Sie wehrte in erglühendem Verlegenheit.

„Jetzt san ma Brautleut und das is mei guats Recht. Da sagt nit amal der Herr Pfarrer was, wenn er's seh'n tuat, wenn d' aber moanst, nachher sag's nur, dann lösch' i mir mein' Durst wo anders!“

„Unterfieh dich!“ rief sie erschrocken. „Es is halt in meinem Leb'n's erstemal g'weß'n.“

Er wollte den Arm um sie legen, da ging die Türe auf und einige vom Gesinde traten in die Stube und ließen sich am Tische nieder.

„Ich geh' ins Bett,“ sagte der Ferdl.

„Bist so viel abg'heht?“ fragte sie besorgt.

„A na, aber's Glück hat mi schwindlich g'macht!“

Sie begleitete ihn noch bis in den Flur.

„Es ist erst halbe acht,“ sagte sie und deutete auf die Helle draußen. Er nickte.

„Gut' Nacht, Deandl, liabs.“ Er küßte sie rasch, damit niemand dazwischen kam.

„Gut' Nacht, Ferdl.“

Die Treppe ächzte unter seinem schweren Tritt. In der Kammer stand der Reitknecht, der mit ihm das Zimmer teilte, am Fenster und studierte das Wetter, während der Ferdl sich entkleidete und in die Kissen warf.

„Morgen regnet es in Strömen!“ orakelte der Reitknecht.

„Oder a nüt,“ sagte der Ferdl seelenruhig und drehte sich gegen die andere Seite, daß die Bettlade in allen Fugen trachte.

„Wissen Sie's schon, Ferdl, der Gaul, der seinerzeit den Herrn Direktor abgeworfen hat, gewann im Torsfelder Rennen den ersten Preis!“

Ferdl war schon halb hinübergeschlummert gewesen, als der Reitknecht den Direktor nannte, schnellte er wie von einer Welpse gestochen auf.

„I sag's ja! — I sag's ja! A so geht's,“ mit diesen Worten sprang er wieder aus den Federn. „Mit lauter Lach und lauter Heirat, vergiß i auf alles!“

Er riß den Schrank auf, nahm die Bodensoppe heraus und griff in die Außentasche, ihr einen Brief entnehmend.

In aller Hast kleidete er sich wieder an.

„Wo wollen Sie denn noch hin?“ fragte der Reitknecht.

„Zum Herrn Doktor nüber. Wie ich heut' auf der Bahn die Frachtbriefe aus'lösch' hab, da is mir der Herr Helbing in d' Hand g'lauf'n. Der Zug hatt' zehn Minuten Aufenthalt g'habt, da hat er grad den Brief ins Postfach! am Bahnhof werf'n woll'n. Wie er mi g'leh'n hat, hat er mi bitt', i möcht'n b'org'n, nachher geht's schneller und i hab' vergeß'n!“

Er verließ eilig die Kammer und eilte über den Steg nach dem Dorf hinüber. Als er am Doktorhaus die Glocke zog, schrillte sie derart laut und anhaltend, als müßte man dessen Bewohner aus dem tiefsten Schlaf erwecken.

„Ich schaue gleich selbst, Vene,“ sagte Karsten.

„Nun sind Sie gerade heimgekommen, Herr Doktor,“ jammerte Vene. „Gar keine Ruh den ganzen Tag. Ich sag', daß Sie erst essen wollen!“

„Nein,“ entgegnete Karsten. „Wenn es dringend ist, gehe ich sofort!“

Als er öffnete und Ferdl sah, erschraf er. „Ist etwas passiert?“ fragte er hastig.

„A na, Herr Doktor. Bloß den Brief hab' i zum Abgeb'n. Der Herr Helbing hat g'sagt, i soll'n abliefern und beinahe hatt' i vergesse'n d'rauf!“

„Wo haben Sie Herrn Helbing getroffen?“

„Heut' früh auf der Bahn — mit lauter Heirat is er mir ganz auß'm Kopf kommen!“

„Wer heiratet denn?“

„Bloß i selber!“ sagte Ferdl fast verlegen.

„Ich gratuliere!“ lachte Karsten. „Sie heirat'n wohl die Zenzl?“ Ferdl nickte strahlend.

„Da haben Sie eine gute Wahl getroffen!“

„Ja, ja, da seit sie niz, Herr Doktor!“

„Warten Sie ein wenig!“ sagte Karsten. Er entnahm, in sein Arbeitszimmer tretend, einem Behälter eine Anzahl Zigarren und Zigaretten und händigte diese Ferdl ein, der sich erst ablehnend verhielt, denn es schien ihm zuviel. Aber der Doktor ermunterte ihn: „Nehmen Sie's nur; das ist den Frauen lieber, als eine Pfeife!“

„Da haben's aber schon g'wiß recht, Herr Doktor,“ stimmte der Knecht bei, dankte, wünschte guten Abend und entfernte sich eilig.

Im Flur stehend, drehte Karsten Helbing's Brief zwischen den Fingern.

„Hans, mein Alter! Ich bin ein ganz, ganz schlechter Kerl. Ich denke nur mehr an mich und an sie — an sie. Immer, Tag und Nacht steht ihr Gesicht vor mir und das Deine wird immer seltener. Was bin ich für ein schlechter Mensch!“

Mit einem kleinen Federmesser schnitt er den Umschlag entzwei und trat dann in das Schlafzimmer.

„Du kommst ruhig mein Essen bringen,“ sagte er zu Vene.

„Der Ferdl hatte mir nur einen Brief von Helbing zu geben.“

Er trat an das Fenster und schob die Gardinen etwas zurück. Das Bild, das Gona Petersen ihm geschenkt, und das über dem Sofa aus gepreßtem Leder hing, lag in hellem Licht und Karsten las und wurde rot und blaß und wieder rot und blaß, noch einmal und wieder.

„Hans! Hans!“ rief er in einem Stillschauen sondergleichen.

„Ist dem Herrn Direktor etwas passiert?“ fragte Vene.

„Nein, Vene! Aber mir! — Aber mir! Kannst du tanzen, meine alte Treue? Keinen Tango, keinen Foxtrott. Das können wir beide nicht! Aber einen Walzer, Vene, komm!“ Er nahm sie um die Mitte und Vene tanzte, nicht wie eine alte Treue, zierlich, elegant wie ein junges Mädchen, während Karsten piffte.

„Ich kann nicht mehr!“ sagte er lachend. „Vene, du hast die bessere Lunge und das gefündere Herz!“

Er lehnte sich gegen das schwere Eisenbett und nahm ihr Hände in die seinen.

„Nicht wahr, Vene, du bleibst bei mir — immer?“

(Fortsetzung folgt.)

fand man jetzt einen weiteren Teil des gestohlenen Ammonits.

Die erste, sofort nach Bekanntwerden des Diebstahls vorwiegend von Zivilpersonen vorgenommene Durchsuchung der in dem hohen Sagen gelegenen Wälder war erfolglos geblieben. Nunmehr wird unter Leitung der mit der Aufklärung des Sprengstoffdiebstahls beauftragten Beamten der Hannoverschen Landeskriminalpolizei eine neue systematische Durchsuchung vorgenommen, an der etwa 200 Personen teilnehmen. An zuständiger Stelle vertritt man die Ansicht, daß es sich bei dem bisher wieder gefundenen Sprengstoff um den Teil des gestohlenen Gutes handelt, den die Diebe nicht fortzuschaffen konnten.

Auf dem Hauptgipfel der Kordilleren.

Deutsche ersteigen den Huascarán.

Der vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein unter Leitung seines dritten Vorsitzenden, Regierungsrats Dr. Philipp Vorkers, im April d. J. in die Cordillera Blanca in Peru entsandten Expedition war dieser Tage ein bedeutender Erfolg beschieden. Die Bergsteigergruppe unter Führung von Erwin Schneider aus Hall in Tirol hat am 20. Juli den Hauptgipfel der Kette, den 6750 Meter hohen Huascarán, ersteigen.

Während der letzten 400 Meter ergaben sich besondere Schwierigkeiten: Eisbrüche und insbesondere ein einen halben Meter tiefer Bruchhals (darin ist hartgefrorener Schnee). Sämtliche Teilnehmer befinden sich wohl.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. Juli.

Nachlese zum Katenellenbogen-Prozess.

Berlin. Gegen das am 19. März d. J. vom Landgericht I verkündete Urteil gegen die Schultheiß-Fagenhofer-Direktoren Katenellenbogen, Penzlin, Dr. Sobernheim, Kuhlman und

Kunte hatte die Staatsanwaltschaft zunächst Revision eingelegt, diese aber jetzt zurückgezogen. Dadurch ist der Freispruch Dr. Sobernheims, Kuhlmanns und Kuntens rechtskräftig geworden. Trotzdem wird sich mit diesem Prozeß das Reichsgericht noch zu beschäftigen haben, da Lubowia Katenellenbogen, der zu drei Monaten Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, sowie Penzlin, der 10.000 Mark Geldstrafe erhalten hatte, ihrerseits Revision eingelegt haben.

Der „Reichsverband Deutscher Kriegssopfer e. V.“ gegründet.

Bremen. In einer gemeinsamen Sitzung wurde der Zusammenschluß des Reichsverbandes und des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener beschlossen, nachdem noch in einzelnen Sitzungen die letzten Schwierigkeiten beseitigt und Liquidationsmodalitäten rechtlicher Art erledigt waren. Der neue Verband erhält den Namen „Reichsverband Deutscher Kriegssopfer e. V.“.

Ellie Weinhorn wieder in Deutschland.

Bremen. Mit dem Dampfer „Cap Norte“ des Norddeutschen Lloyd traf die deutsche Weltfliegerin Ellie Weinhorn in Bremerhaven ein. Namens des Bremer Senats begrüßte Regierungsrat Dr. Großcurth die Fliegerin und beglückwünschte sie zu dem großartigen Erfolg ihres Fluges, durch den sie dem Deutschland einen unschätzbaren Dienst erwiesen habe. Während der Begrüßung umkreisten Flugzeuge den an der Mündung liegenden Dampfer. Ellie Weinhorn hat ihren Weltflug beendet und den deutschen Namen in 18 Staaten des nahen und fernen Ostens und Südamerikas getragen.

Deutsche Schiffsstafette in der Ostsee.

Stettin. Der deutsche Dampfer „Renate“ aus Hamburg ist am Montag in der Nähe der Insel Gotland gesunken. Wahrscheinlich ist das Schiff mit einem unter dem Meerespiegel liegenden Bruch zusammengefallen und hat dabei ein großes Leck erhalten. Der Kapitän und die Besatzung, insgesamt neun Mann, konnten gerettet werden; sie trafen am Nachmittag an Land ein. Der deutsche Dampfer befand sich mit einer Eisenladung auf dem Wege von Holland nach Finnland.

Auch Tschechoslowakei, Südbanien und Ungarn dem „Vertrauenspakt“ beigetreten.

London. Der diplomatische Vertreter der Tschechoslowakei hat dem Foreign Office die Absicht seiner Regie-

rung mitgeteilt, sich dem englisch-französischen Vertrauensabkommen anzuschließen. Von englischer amtlicher Seite wird angegeben, daß der Beitritt Südbanien tatsächlich vollzogen ist. Die Verhandlungen fanden hauptsächlich in Paris statt, worüber London unterrichtet wurde. Es wird in London außerdem bekannt, daß der ungarische Gesandte den Beitritt seiner Regierung zum Vertrauensabkommen mitgeteilt hat. Über den Beitritt Deutschlands herrscht in London Befriedigung, da man schon befürchtet hatte, daß sich die deutsche Regierung erst zu einem späteren Zeitpunkt zu diesem Schritt entschließen und möglicherweise gewisse Vorbehalte machen würde.

Frühes Ultimatum an England.

London. Im Organ de Valera, der „Irish Press“, wird erklärt, daß das irische Angebot, die Entschädigungszahlungen an England einem Schiedsgericht mit ausländischen Beisitzern zu unterbreiten, demnächst zur Rückgabe werden, falls England kein Nachgeben zeige. Das dadurch freierwerdende Geld, das bisher auf einem Zinskonten lag, werde dann zur Finanzierung der Landwirtschaft und anderer Wirtschaftskreise benutzt werden, die von dem Wirtschaftskrieg mit England betroffen werden.

Vorsitzender des Deutschen Sängerbundes Geheimrat Hammer-

Schmidt gestorben.

Berlin. Nach glücklichem Abschluß des Frankfurter Sängertages ist der verdienstvolle Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Geheimrat Hammer-Schmidt, an seinem Wohnsitz infolge eines Schlaganfalls kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres plötzlich verstorben. Die Einäscherung findet am Donnerstag in München statt.

Autobus mit Sportlern verunglückt. — Zehn Verletzte.

Wilhelmshaven. Ein Düsseldorf-Autobus, der mit 25 Sportlern besetzt war, fuhr Dienstag früh auf der Landstraße zwischen Eilenburg und Steinhagen gegen einen Baum. Zehn Sportler wurden verletzt.

von Gronau nach Montreal unterwegs.

New York. Der deutsche Ozeanflieger von Gronau ist von Caribou an der Küste von Labrador aus zum Weiterflug in Richtung Montreal gestartet.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Umt Lüdenscheld.

Die Wahl zum Reichstage findet am Sonntag, den 31. Juli 1932 in der Zeit von 8—17 Uhr statt.

Die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Abstimmungsräume sind aus untenstehender Uebersicht ersichtlich. Es wird mit amtlich hergestellten Stimmzetteln und Umschlägen gewählt. Sie werden im Abstimmungsraum ausgegeben. Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder in sonst erkennbarer Weise den Wahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Zur Stimmabgabe sind nur Personen zugelassen, die in der Stimmliste eingetragen oder im Besitze eines Stimmscheines sind. Stimmscheine werden bis zum 29. Juli d. Js. ausgegeben.

Gemeinde Lüdenscheld-Land.

- Bezirk 1. Abstimmungslokal E. Hüttebräuder, Oberrahmede. Bergwalze, Born, Dickenberg, Dünnebreit, Eggenscheid, Freisenberg, Hellstuck, Raukenberg, Neuenweg, Oberrahmede, Preußborn, Rathmecke, Römerweg, Stahlhammer.
- Bezirk 2. Abstimmungslokal Fr. Briuter, Brint. Brink, Dickenwalze, Gevelsdorf, Gottmecke (Bauerschaft Wehberg), Hardt, Hardtwiese, Hunscheid, Kirchhahn, Kugelwalze, Mettbergswalze, Noell, Noellenwalze, Schafsbücke, Turckswalze, Tweer, Vogelberg, Vogelbergersiepen, Wehbergerbahnshof, Wehberg 12 u. 12a, Wislade.
- Bezirk 3. Abstimmungslokal Ed. Spelsberg, Heerwiese. Heckern, Brockhausen, Dönne, Grebbecke, Heerwiese, Heide, Hohe Steinert, Hülseiderbaum, Hulsberg, Wehberg Nr. 13-23, Neuenhaus.
- Bezirk 4. Abstimmungslokal Karl Schulte, Altroggenrahmede. Altroggenrahmede, Brandhagen, Breitenstück, Bremecke, Dickenbergerhammer, Drescheiderhagen, Fielbecke, Gottmecke (Bauerschaft Drescheid, Großenkamp, Grünewiese, Helle, Huikingen, Hütte, Hummelstück, Langensfeld, Lehmenohl, Neuenrahmede, Niggeleinstück, Nigelswalze, Rönseid, Siepenschlade, Taubenstein, Wölfe, Wösterhammer, zum Hohl.
- Bezirk 5. Abstimmungslokal Ewald Heiermann, Mühlenrahmede. Mühlenrahmede, Mühlenbach, Haus Nr. 81—85 einschließlich.
- Bezirk 6. Abstimmungslokal Fr. Spelsberg, Gr. Drescheid. Arden, Dickenhagen, Gr. Drescheid

- Bezirk 7. Abstimmungslokal Fr. von der Crone, Rosmart. Bergfeld, Brence, Gockeshohl, Grünenschlade, Hemecke, Homert, Horst, Köllmannshorst, Offenber, Rossepen, Rosmart, Seckel, Wörensiepen, Brunscheid.
- Bezirk 8. Abstimmungslokal Gustav Dasberg, Augustenthal. Altemühle, Augustenthal, Borbet, Brauck, Dreversiepen, Fischerverse, Hölzerne Klinken, Rotenhohl, Schmittehahn, Trempershof Wörsinghof.
- Bezirk 9. Abstimmungslokal Schule Beddenpien. Dellmeret, Brake, Breitenstück, Buschhausen, Drewe, Honsel, Horinghausen, Horinghauserhöf, Peddensiepen, Worth, Worthnoken.
- Bezirk 10. Abstimmungslokal Hermann Wagner, Leifringhausen. Calde, Hammerhaus, Helenenhöh, Helleren, Kattenbusch, Kehrsepen, Kl. Leifringhausen, Leifringhausen, Sonderfeld, Stücken.
- Bezirk 11. Abstimmungslokal Turnhalle zu Brünninghausen. Brünninghausen, Bremeckerwalze, Dahl, Heide, Hühnersiepen, Lusenocken, Mühlenberg, Neuenmerckes, Schemm, Wenninghausen, Wermecke, Wiggingshausen, Heilstätte.
- Bezirk 12. Abstimmungslokal E. Schröder Loh. Nechtenscheid, Bauckloh, Bierbaum Boden, Breimecke, Brenscheid, Clame, Casmert, Herscheiderbaum, Hohlstadt, Hunswinkel, Klinkenberg, Loh, Neuenhof, Neuenmühle, Delken, Delmühle, Paulmannshöh, Rätter, Schwiendahl, Silberg, Spielwige, Stillebeul, Treckinghausen, Versetalsperre, Westerfeld, Wöstenhof.
- Bezirk 13. Abstimmungslokal Ferd. Wiffing, Homert. Altenhof, Baberg, Ellinghausen, Fernhagen, Grünenschlade, Hemecke, Hohl, Homert, Hottebruch, Immelscheid, Reininghausen, Rittinghausen, Ruck, Sprotterhammer, Stilleking, Wällen, Werkshagen.
- Bezirk 14. Abstimmungslokal Otto Cramer, Ahelle. Ahelle, Altenludenscheid, Brügge, Buchen, Bundhagen, Elspe, Els-

- Bezirk 15. Abstimmungslokal Hotel Tasche, Brügge. Brügge, Eininghausen, Wahrde, Winkhausen bis einschl. Haus N. 69.
- Bezirk 16. Abstimmungslokal C. Langenhof, Grüne. Altenhof, Eicken, Felde, Frohnenberg, Grüne, Hammerhaus, Lehmecke, Lege, Linnepe, Linneper-mühle, Dedenthal, Dedenthalerhagen, Solmecke, Winkhausen von Haus Nr. 70 ab.
- Bezirk 17. Abstimmungslokal A. Werthmann, Bösenbach. Brake, Löfenbach, Mark, Othlinghausen, Schiren, Haus Schöneck, Sonnenhohl.
- Gemeinde Hülseheid.
- Bezirk 1. Abstimmungslokal Robert Sohn, Winkeln. Rölvedermühle, Rosenhagen, Rölvede, Albringwerde, Winkeln, Winklerheide, Sonnenscheid, Brake, Mesekendahl, Vormwald, Wersbecke, Rehweg, Worth.
- Bezirk 2. Abstimmungslokal Josef Bewerunge, Heedfeld. Schnarum, Amphop, Kuhlkenpigg, Sterbecke, Eichholz, Heedfeld, Gelftern Häuschen, Altenhof, Golsberg, Horst, Schöten, Lauen-scheid, Oberklagebach 1, Grünentahl, Lauenseidermühle, Sporm-ecke, Westhöhe, Hilmecke, Schmerbecke, Brinkerhof, Hülseheid, Altenhülseheid, Dornbusch, Reineberge Kamp, Mummesehl, Mesewinkel, Siepen, Berken, Ramsloh, Felde, Hau, Evinghausen, Lindenteich, Davidshöhe, Evinghauserheide.
- Bezirk 3. Abstimmungslokal Ww. August Hende, Dahlerbrück. Serbeckerhammer, Muhlroh, Sellmühle, Twietströmen, Dahlerbrück, Ledigenheim.
- Bezirk 4. Abstimmungslokal E. Piepenstod, Schalksmühle. Lauenseiderohl, Schalksmühle, Klagebach, Flackamp.
- Bezirk 5. Abstimmungslokal L. Fröhling, Kuhlshagen. Oberklagebach 2, Harrenscheid, Wilsche, Stallhaus, Dahlhausen, Linscheiderbecke, Linscheid, Kuhlshagen, Holthausen, Muhle, Muhlshagen, Muhlshölmühle.

Lüdenscheld, den 25. Juli 1932.

Die Gemeindevorstände

Lüdenscheld-Land und Hülseheid.

Reichstagswahl.

Für die am 31. ds. Mts. von 8—17 Uhr stattfindende Reichstagswahl werden nachstehende Gasthöfe als Abstimmungsräume bestimmt:

- 1) Kubbier, Kierspe
- 2) Examer, Kierspe-Bahnhof
- 3) Reininghaus, Grünbaum
- 4) Gertrudenhof, Bollwerk
- 5) Werdes, Neuenhaus
- 6) Huppert, Kierspehagen
- 7) Sure, Rönshof.

Es gelten die früheren Wahlbezirke. Die amtlich hergestellten Stimmzettel werden im Wahlraum ausgehändigt. Auf dem Stimmzettel hat der Wählende den Wahlvorschlag durch ein Kreuz zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will.

Kierspe

Rönshof, den 26. Juli 1932.

Der Bürgermeister. Der Gemeindevorsteher

Kölner Börse behauptet.

Köln, 26. Juli.

Die Kölner Börse hatte kaum Geschäft, doch lagen sämtliche Werte gut behauptet und teilweise sogar höher. Man ist zuversichtlich gestimmt und hofft, daß die Reichstagswahl eine Klärung der innerpolitischen Lage bringt. Neben lagen ein Prozent fester. Am Montanmarkt Abnehmend und Harpener je ein Prozent fester. Kalkaktien unverändert. Schudert plus 1/2. Der Pfandbriefmarkt war gut behauptet.

Kölner Effekten-Notierungen vom 26. Juli.

(* = kein Angebot, keine Nachfrage. — = Notiz nicht zustandekommen.)

Barmer Bank.	—	Gesamt Bergw. 33
Abein Bauernbant	—	Phönix Bergb. 15 1/2
All. u. Stuttg. 157	—	Ab. A. (4) Zucker
Colonie Feuer ar. 85	—	Abein Wasser
Glabacher Feuer	—	Schudert Elektr.
Di. Erdöl 68	—	Wittener Guß

Preisbericht der Kölner Produktenbörse.

Köln, 26. Juli.

Es bedeutet Ag. Roggen, F. Futter, W. Winter, S. Sommer.

Ag.	Roggen.	F. Futter.	W. Winter.	S. Sommer.
Weizen rhein	—	Weizenf.	9,50—10,75	—
71 Ag.	—	Roggenf.	8,50—8,75	—
Weizen, ausl.	—	Vierteiler	10,50—11,25	—
Roggen, rhein.	—	Feint. 38 Pr.	11,50—11,75	—
66—67 Ag.	—	Erdnussm.	—	—
Ag. rh. neu. G.	—	50 Pr.	11,75—12,00	—
Roggen, ausl.	—	54	12,75—13,00	—
Hajer dieflger	16,50—17,50	Zobaschr.	—	—
Hajer nordb.	18,50—19,00	46 Pr.	11,00—11,25	—
Hajer, ausl.	—	Rapsf. 38 Pr.	—	—
F. Gerste, ausl.	—	Baumf. 10f.	9,00—10,00	—
W. Gerste, inl.	16,50	Trodenf. 1.	8,50—9,00	—
W. Gerste, inl.	18,25—19,30	Auderf. 10f.	10,75—11,50	—
Weizen grober	19,50	Wiesenf. 10f.	7,75—8,50	—
Weizenmehl.	36,00	lofe neu	4,00—4,50	—
Wiesenmehl m.	37,25	lofe neu	5,60—6,00	—
auslandsloz.	28,00—28,50	gepreß	—	—
70 Pr.	29,50	ausländischer	—	—
70 Pr. m. ausl.	29,50	Roggenf.	—	—
land Roggen	24,50	gepr. neu	—	—
Roggenf. rot.	24,50	Wiesenf.	—	—
inländischer	24,50	gepr. neu	—	—
ausländischer	24,50	Hajerf. 10f.	—	—
		gepreß	—	—

In landwirtschaftlichem hausem Hausalt wird evangelische

Haushälterin

gesucht.

Selbige muß mit allen Arbeiten vertraut sein.

Angebote erbeten unter R 920 an die Redaktion des Allg. Anz. Halber.

WECK

4 Zimmer mit Bad, evtl. 2 Mansarden

per 1. Okt. zu vermieten.

Schalksmühle,

Jägerstraße 4.

Darlehn

aller Art für jed. Zweck.

Kostenloser Vertreterbesuch. Geschäftsstelle H. Hegemann, Heedfeld b. Lüdenscheld.

Einkoch-Apparate u. Gläser

in allen Größen vorrätig

Wilh. Bell jr., Halber.

Erhalte in den nächsten Tagen eine Waggonladung

Stückkalk u. Düngesackkalk

Bestellungen nimmt noch entgegen

C. Zimmermann,

Hül-Rönshof,

Telefon Nr. 11 Rönshof

Berfchwunden

sind

Maulwürfe, Erdhunde

bei Anwendung meiner bewährten Mittel.

Drogerie

Carl Baukloh,

Kierspe - Bahnhof,

Auf 572 Meinerzhagen

Stimmungsbericht: Reichliches Angebot in neuer Wintergerste drückte etwas die Preise. Weizenmehl befestigt. Futtermittel ziemlich unverändert bei kleinem Geschäft.

Kölner Kartoffelnotierungen vom 26. Juli.

(Großhandelspreise für 50 Kilogramm bei Waggonladungen von 15.000 Kilogramm, lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnhstation.)

Es fand keine Notierung statt.

Kölner Butternotierungen vom 26. Juli.

Butter (inländische) Erzeugerpreis ab Verfabrikation ohne Verpackung für 100 Kilogramm in Reichsmark. 1. Qualität 224, 2. Qualität 216, 3. Qualität 210. Tendenz: Stetig.